

Nähere Informationen zum gender studies-Programm und den anderen Fakultäten der Europa Universität sind auf der website www.eu.spb.ru in russischer und englischer Sprache zu finden.

Gender Studies in der russischen Provinz

Julija Khmelevskaja, Olga Nikonova

In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gab es eine stürmische Entwicklung und einen raschen Aufbau von Geschlechterforschungen in Russland. Anstoß dafür waren die ersten soziologischen Untersuchungen über das Leben von Frauen in der sich wandelnden russischen Gesellschaft. Sie demonstrierten anschaulich, dass besonders Frauen die Leidtragenden der neuen demokratischen Reformen waren. Aber statt die sich vollziehenden Veränderungen kritisch zu reflektieren, durchlebte der sich formierende politische Diskurs des neuen Russlands eine erstaunliche Transformation. Wie auch in anderen ehemaligen sozialistischen Ländern wurde nun nicht mehr länger die formale Gleichheit propagiert, an ihre Stelle trat vielmehr die Idee der „natürlichen Vorherbestimmung von Frauen“, mit der die Entfernung des „schwachen“ Geschlechts aus den Bereichen der Produktion und des gesellschaftlichen Lebens im breiten Maßstab gerechtfertigt wurde. Besonders allein erziehende Mütter und Bedürftige wurden marginalisiert. Die offizielle Einführung des orthodoxen Diskurses stärkte lediglich das traditionalistische Verständnis der Rollen und Orte von Frauen in der russischen Gesellschaft: Die Forderung nach wissenschaftlichen Zugängen zur Erforschung der neuen sozialen Realität führte zu einer stufenweisen Einführung von Geschlechterstudien in Russland. Das Vordringen neuer wissenschaftlicher Paradigmen wurde zu einem Impuls für die Verbreitung von feministischen Ideen und für die „Wiedergeburt“ der Frauenbewegung im postsowjetischen Raum.

Im Westen sind Geschlechterstudien in den verschiedenen Gebieten der Geisteswissenschaften in einem besonderen Maße das Ergebnis und die Folge einer etablierten feministischen Bewegung. In Russland dagegen stand am Anfang die Rezeption bereits gewachsener, entwickelter, westlicher, feministischer Theorien und einer schon bestehenden akademischen Disziplin. Dies diente letzten Endes aber auch als Stimuland dafür, dass Feministinnen aktiv wurden und es führte zum Eindringen des russischen Feminismus in die Politik.⁷ Schnell kamen gender studies in Mode. Der Zufluss finanzieller Mittel westlicher Stiftungen ermöglichte den Aufbau vieler Zentren für Geschlechter-Studien. Das älteste ist das „Moskauer Zentrum für Gender Studien“ (Moskovskij centr gendernych issledovanij), das 1990 gegründet wurde.⁸

7 Vgl. die online-Publikation „Problemy i perspektivy razvitija gendernych issledovanij v byšem SSSR“ [Probleme und Perspektiven der Entwicklung von gender studies in der ehemaligen UdSSR] unter <http://www.gender.univer.kharkov.ua/RUSSIAN/gaz.html>.

8 Vgl. Zoja Chotkina, Gendernym issledovanijam v Rossii – desjat' let [10 Jahre gender studies in Russland], in: *Obščestvennye nauki i sovremennost'*, 4 (2000), 21–26.

Zur institutionellen Geschichte

Die Phase der Institutionalisierung von Geschlechterstudien fand nach Meinung der Autorin des Handbuches „Genderstudien in Russland und der GUS. Wer ist wer“ (2003), Zoja Chotkina, zwischen 1993 und 1995 statt.⁹ In der Provinz fiel unseres Erachtens der Prozess eines organisierten Aufbaus in die zweite Hälfte der 1990er Jahre und ist bis heute noch nicht abgeschlossen. Es gibt neben den organisierten und institutionalisierten Zentren in der russischen Provinz eine nicht formalisierte Gemeinschaft von Gender-Enthusiasten und vereinzelt SpezialistInnen, die im Rahmen von traditionellen Lehrstühlen und Instituten arbeiten.¹⁰ Lehrveranstaltungen zu Geschlechterstudien drangen bereits in der ersten Hälfte der 1990er Jahre in die Hochschulen der Provinz vor. Die ersten Zentren in Ivanovo und Tver' entstanden 1996 und 1998. Zu dieser Zeit fand eine Institutionalisierung von gender studies an der am nördlichen Eismeer gelegenen staatlichen Universität in Archangelsk statt, wurden Zentren in Samara und Petrosavodsk gegründet. Seit 1996 sind Gendertechnologien eine der wichtigsten wissenschaftlichen Richtungen des Lehrstuhls für soziale Arbeit an der Saratover Technischen Universität, wo bald ein eigenes Zentrum für gender studies gegründet werden soll. Zu den jüngeren Institutionen gehört das Zentrum an der Staatlichen Universität für Wirtschaft und Service in Wladiwostok (1999) und an der Universität Tambow (2001). Eine „dritte Gründungswelle“ in Russland verbreitet sich in den Regionen Sibiriens und im fernen Osten, wo in den letzten Jahren forschende und unterrichtende gender-Gruppen und -Zentren in Tomsk, in der Baikalgegend, in Novosibirsk und Omsk entstanden sind.¹¹

Die Zentren an den Universitäten in Ivanovo und Tver' kann man vielleicht zu den wichtigsten und bekanntesten der russischen Provinz zählen. Ihre Gründung wurde weitgehend durch staatliche Hilfe ermöglicht.¹² Die Bekanntheit und Popularität des Ivanover Zentrums basiert auf zwei Faktoren – der Nähe zum Zentrum (Moskau) und den persönlichen Sachkenntnissen seiner Leiterin, Ol'ga Anatol'evna Chazbulatova¹³. Von Beginn an war das Zentrum vornehmlich wissenschaftlich-forschend und unterrichtend ausge-

9 Vgl. die online-Version des Handbuches unter http://www.owl.ru/win/books/dbras_who_is_who.

10 Nach Angaben des Handbuches „Gendernye issledovanija v Rossii i SNG. Kto est' kto [Geschlechterforschungen in Russland und der GUS. Wer ist wer] für 2000 beschäftigten sich auf dem postsowjetischen Territorium 243 Personen mit gender studies, davon 97 in Moskau und St. Petersburg, die restlichen 146 in anderen Teilen der ehemaligen UdSSR.

vgl. http://www.owl.ru/win/books/dbras_who_is_who/10years.htm.

11 Nach Angaben von Zoja Chotkina gibt es in 59 Städten Russlands und der GUS gender-SpezialistInnen, vgl. Anm. 4.

12 Vgl. den online-Aufsatz von Elena Zdravomyslova u. Anna Temkina, „Institucijalizacija gendernych issledovanij v Rossii“ [Die Institutionalisierung von Geschlechterstudien in Russland] unter <http://eu.spb.ru/gender/publications.htm>.

13 Ol'ga Anatol'evna Chazbulatova ist Linguistin. Fünf Jahre vor Beginn der Perestroika erhielt sie ihre zweite Hochschulbildung an der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften der gleichnamigen Akademie der UdSSR – eine der wichtigsten Parteikaderschmieden in der Sowjetunion. Ihre Promotion und Habilitation behandelten historische Themen, konkret die Geschichte der Frauenbewegung im vorrevolutionären Russland. Chazbulatova konnte durch ihre Initiative und Entschlossenheit verschiedene interuniversitäre Projekte begründen, die durch das Bildungsministerium Russlands finanziert wurden. Dadurch

richtet.¹⁴ Jetzt wurde auf dieser Grundlage ein russisches interuniversitäres Zentrum für *gender studies* in Ivanovo gegründet. Das „Russische Zentrum für *gender studies*“ (RCGI, Rossijskij mežvuzovskij centr gendernych issledovanij) besitzt einen eigenen Verlag – „Junona“ – und das wissenschaftliche Vierteljahresheft „Die Frau in der russischen Gesellschaft“ (*Ženščina v rossijskom obščestve*), das mit Hilfe des Instituts der offenen Gesellschaft (IOO, Soros-Stiftung) herausgegeben wird.¹⁵

Die Tverer Spezialistinnen kann man auch zu den Etablierten zählen. Im Unterschied zum gesamtrossischen Anspruch in Ivanovo verfolgen die Tverer Gender-ForscherInnen zunächst einmal lokale Ziele. Nach offiziellen Informationen wurde das „Zentrum für die Koordination der wissenschaftlichen Forschung und Ausarbeitung von Lehrveranstaltungen zur Frauen- und gender-Problematik“ gegründet. Es soll feministische Analysen in die traditionellen Unterrichtsdisziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaften an der Tverer Staatsuniversität einführen, aber auch zur Aufklärung der Gesellschaft über Geschlechterfragen in der Tverer Region beitragen.¹⁶ Die Spezialistinnen aus dem Zentrum für Frauengeschichte und Geschlechterforschungen (CZIGI, Centr ženskoj istorii i gendernych issledovanij) erreichten relativ schnell das gesamtrossische Niveau und wurden zu den MitorganisatorInnen der ersten gesamtrossischen Sommerschule für *gender studies* im Jahr 1996.¹⁷ Zudem sind sie aktive Herausgeberinnen.¹⁸

Zentren für Geschlechterstudien in der Provinz

Selbst ein flüchtiger Blick auf die bestehenden Zentren für Geschlechterstudien in der Provinz erlaubt es, ihnen eine ganze Reihe eigener Themen und Gebiete zuzuordnen. Die meisten Zentren erwachsen aus Lehrstühlen für Soziologie, soziale Arbeit und Politolo-

wurde das „Ivanover Zentrum für *gender studies*“ bekannt. In der jüngsten Zeit wurde Chazbulatova Mitglied im Programm Frauennetzwerk des Soros-Fonds, vgl. <http://www.ivanovo.ac.ru/win1251/proect/hasbool>.

14 Vgl. <http://w3.ivanovo.ru/Home/Gender/istori.htm>.

15 Die Leiterin des Tverer Zentrums für Frauengeschichte und Geschlechterforschungen – Dozentin für Soziologie und Politologie, Habilitandin an der Tverer Staatsuniversität – Valentina Ivanovna Uspenskaja, hat Kontakte zur „Central European University“ in Budapest aufgebaut. Viele Mitarbeiterinnen des Zentrums haben dort schon einen Aufenthalt absolviert. Vgl. die online-Publikation „Ženskie i gendernye issledovanija v Tverskom gosudarstvennom universitete [Frauen- und Geschlechterstudien an der Tverer Staatlichen Universität], Tver' 2000 unter <http://www.tvergenderstudies.ru/pbbk000r.htm>.

16 Vgl. <http://tvergenderstudies.ru/ab00000r.htm>.

17 Vgl. Zoja Chotkina, *Letnie školy po gendernym issledovanijam v Rossii 1990-ch gg. Kak model' obrazovanija*, in: Pol. Gender. Kul'tura. Nemeckie i russkie issledovanija. Sb. st. Pod red. Ė. Šore, K. Chajder. Vyp. 2 [Sommerschulen über Geschlechterforschung in Russland seit den 1990er Jahren als Bildungsmodell], in: Elisabeth Cheauré u. Carolin Heyder Hg., *Geschlecht, gender, Kultur. Deutsche und russische Forschungen*, Moskau 2000, 249–257.

18 Das Tverer Zentrum hat folgende Bücher herausgegeben: *Ženščiny v social'noj istorii Rossii* [Frauen in der russischen Sozialgeschichte], Tver 1997; *Ženščiny. Istorija. Obščestvo* [Frauen. Geschichte. Gesellschaft], Tver' 1999; die Bibliographie *Ženščiny i obščestvo: literatura po ženskomu voprosu, izdannaja v Rossii v seredine 19 – načala 20 veka* [Frauen und Gesellschaft: Literatur zur Frauenfrage. Russland von der Mitte des 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts], Tver' 1999. Weitere Titel liegen vor.

gie. Heute sind hier ganz verschiedene SpezialistInnen aus den Geisteswissenschaften versammelt – Soziologie, Politologie, Psychologie, Geschichte, Linguistik, Philologie und Kulturwissenschaften. Die Rolle und Position von HistorikerInnen unter ihnen hängt in erster Linie von den persönlichen Qualitäten der Mitarbeitenden, die diese Disziplinen vertreten, und vom „Alter“ der Universität ab. In den „alten“ Universitäten, die diesen Titel bereits zu Sowjetzeiten trugen, nehmen HistorikerInnen in der Regel eine stärkere Position ein.¹⁹

Die Mehrheit der etwas älteren Zentren für Geschlechterstudien in der Provinz sind aus der informellen Frauenbewegung in der akademischen Welt entstanden. Den neu zu gründenden Zentren liegen in der Regel andere Mechanismen zu Grunde, zunächst das Prinzip gemeinsamer wissenschaftlicher Interessen. Das Problem des Zusammenhangs mit der feministischen Ideologie stellt trotzdem einen umstrittenen Diskussionspunkt unter den GeschlechterforscherInnen dar. Die bedeutende Präsenz der feministischen Richtung in den gender studies beeinflusst auch die Geschlechterverteilung des Personals in den Zentren. Die meisten Mitarbeitenden sind junge Forscherinnen, auch wenn zunehmend mehr Männer auftauchen.²⁰

Die Tätigkeiten und Aufgaben der meisten Zentren in der Provinz sind einheitlich. Sie vereinen im Allgemeinen die wissenschaftlich-forschende Arbeit mit Beratung, Unterricht und Information. Daneben gibt es einige Einrichtungen, die gender-Experten für die lokale Verwaltung ausführen sowie juristische und psychologische Hilfe für Männer und Frauen in Krisensituationen anbieten. Die aufklärende, praktische Arbeit in der Frauenbewegung in Verbindung mit feministischen Organisationen beurteilen die meisten führenden GeschlechterforscherInnen als einen positiven Faktor. Gemäß den Ausführungen von Anna Temkina und Elena Zdravomyslova ist dies eine „bedeutende Ressource“, die es ermöglicht, einen wichtigen Beitrag zur Veränderung der bestehenden Geschlechterbeziehungen zu leisten.²¹ Die Tverer Spezialistinnen sind in diesem Zusammenhang stolz auf ihre Abendschule für Frauen und alle Interessierten, in der man neue Erkenntnisse im Bereich der Geschlechterbeziehungen erlangen kann. Mehr oder weniger bekannte LeiterInnen von Genderzentren in den Provinzen, wie etwa Ol'ga Chazbulatova oder V. I. Uspenskaja, aber auch andere aus Moskau und Sankt Petersburg reisen schon lange durch verschiedene Städte und halten öffentliche Vorlesungen zu Geschlechterfragen. Eine wichtige Form der Aufklärung über Geschlechterfragen wird durch Publikationen in Frauenzeitschriften gefördert, beispielsweise in der in Moskau erscheinenden und von Elena Trofimova herausgegebenen *Preobraženie* (Verwandlung) oder dem online-Magazin *We/My*.

Viele Leiterinnen von Zentren in der Provinz gehören regionalen Frauenvereinigungen an. Der Beitrag dieser Zentren zur Einführung von Gender-Perspektiven im Ausbildungsprozess an den Hochschulen ist schwer einzuschätzen. Zu Beginn der 1990er Jahre, als der Ausbildungsstandard in den Fächern Soziologie und soziale Arbeit geändert wurde und in den Hochschulen eine Disziplin „Feminologie“ auftauchte, wurde sie hauptsäch-

19 Nach Angaben von Gendernye issledovanija (vgl. Anm. 5) gibt es unter den Gender-SpezialistInnen Russlands und der GUS 22% SoziologInnen, 17% PhilosophInnen und 16% HistorikerInnen.

20 Vgl. die online-Zeitung Vse novosti Černozem'ja [Alle Neuigkeiten von Černozem'ja] vom 31.05.2001 unter http://www.kpv.ru/news/0105/31/tam_kult_4.shtml.

21 Vgl. Anm. 6.

lich von Freiwilligen und örtlichen Feministinnen aus der akademischen Gemeinschaft getragen. Sie arbeiteten in einem fast vollständigen Vakuum, da sie weder über Lehrbücher noch über grundlegende feministische Texte oder andere Materialien verfügten. In den letzten Jahren entstand eine ganze Reihe von Unterrichtswerken, die aus der Feder von mittlerweile etablierten GenderspezialistInnen stammen. Führend sind in diesem Gebiet die städtischen Dozierenden sowie MitarbeiterInnen aus dem in der GUS berühmten „Charkover Zentrum für Gender Studien“ (Ukraine).²² Aber auch höchst erfolgreiche Genderfachleute aus der Provinz können sich mit ihren Lehrbüchern und -mitteln sowie im besten Fall eigens ausgearbeiteten Kursen zur Genderthematik profilieren.²³ Ein wichtiger Aspekt der Lehrtätigkeit von Zentren in der Provinz war der Aufbau von Bibliotheken. Angesichts der finanziellen Misere konnte die entsprechende Fachliteratur oft nur durch Spenden und Geschenke angeschafft werden. Einige technisch gut ausgestattete Zentren, vor allem das Tverer, versuchen einen Teil ihrer Ressourcen (vor allem örtliche Publikationsprojekte) online zugänglich zu machen. Das RCGI (Ivanovo) gibt seit 2002 eine elektronische Version seiner Zeitschrift *Die Frau in der russischen Gesellschaft* heraus.²⁴

Gender Studies im patriarchalen Kontext der Provinzen

Nach Ansicht russischer SpezialistInnen sind Geschlechterstudien in unserem Land bis heute ein marginalisiertes Gebiet innerhalb der Geisteswissenschaften. Die Gründe für diese Situation sehen sie in einer Reihe von Faktoren: Generell bestehen Schwierigkeiten bei der Aneignung feministischer Theorien und postmoderner Konzepte, weiter fehlt eine allgemein verständliche „Metasprache“. GenderforscherInnen in der Provinz kommen oft nur schwer an Informationen und Fachliteratur. Abgesehen von einer zunehmenden Nivellierung des intellektuellen Niveaus zwischen den verschiedenen akademischen Gemeinschaften hält sich dennoch die traditionelle Opposition zwischen „Zentrum“ und „Provinz“, die sich an einer Konzentration von Ressourcen in Moskau und Sankt Petersburg ablesen lässt.

Die Publikation von Übersetzungen feministischer Texte Ende der 1990er Jahre machte Information etwas breiter zugänglich, rief dadurch aber zugleich lebhaftere Diskussionen hervor – über die Textsemantik und den Begriffsapparat ebenso wie über die Notwendigkeit, eine russische Terminologie zu erarbeiten oder umgekehrt die Authentizität der Texte und, daraus folgend, ihre gesteigerten Übersetzungsschwierigkeiten zu erhalten.

Der Patriarchalismus in der russischen Provinz fördert die Marginalisierung von Geschlechterforschungen, die oft noch mit Feminismus, der im Kontext der heutigen russischen Kultur weiterhin seine, noch aus der Sowjetzeit stammenden, negativen Konnota-

22 Die bekanntesten sind *Osnovy gendernych issledovanij* [Grundlagen der Geschlechterforschung], Moskau 2000 sowie *Vvedenie v gendernye issledovanija* [Einführung in die Geschlechterforschung], Charkov 2001.

23 Eine Liste der Lehrveranstaltungen ist auf der Charkover Website zu finden: <http://www.gender.univer.kharkov.ua>.

24 Vgl. <http://www.ivanovo.ac.ru>.

tionen bewahrt hat, gleich gesetzt werden. Die neue politische Kultur Russlands, die sich am Traditionalismus und der Unterstützung der offiziellen Orthodoxie orientiert, verstärkt noch die negative Haltung gegenüber dem Feminismus. Nach Aussage der Geschlechterforscherin Ol'ga Šnyrova aus Ivanovo würden solche Vorurteile des akademischen Milieus in Bezug auf Geschlechterforschungen auch durch äußere Faktoren unterstützt.²⁵ Die wissenschaftlichen Gemeinschaften in den Provinzen haben in ihrer Haltung gegenüber der Kategorie Geschlecht ihren patriarchalen Charakter bewahrt. Obwohl in der russischen Wissenschaft und höheren Bildung viele Frauen arbeiten, dominieren in den mit Macht ausgestatteten Strukturen, besonders in den Gutachtergremien für Dissertationen, männliche Vorgesetzte.²⁶ Das alles erschwert sowohl eine akademische Karriere als auch die Einrichtung neuer Studiengänge.²⁷

Geschlechterforschungen in der Geschichte

Die Besonderheiten beim Aufbau von gender studies in Russland prägen in der Einführungsphase die fachspezifischen Methodologien. Wir als HistorikerInnen haben zunächst ein Interesse an Geschlechterforschungen in der Geschichtswissenschaft. Hier erscheinen die Erfolge (der GeschlechterforscherInnen) vergleichsweise bescheiden, wenn man bedenkt, dass seit der Einführung des Wortes gender in das Wörterbuch russischer HistorikerInnen ein Jahrzehnt vergangen ist. Genauso bescheiden sieht auch die Verbreitung von Geschlechtergeschichte in den wissenschaftlichen Gemeinden in der Provinz aus. Dafür gibt es verschiedene Gründe, die auch Natal'ja Puškareva anführt: das Fehlen eines „sozialen Auftrags“²⁸, zu schlechte Kenntnisse feministischer und Geschlechterepistemologie, um diese aktiv im Rahmen der historischen Forschung einzubringen und anzuwenden.²⁹ Die Geschlechterforschung in der Geschichte bleibt in Hän-

25 Vgl. Ol'ga Šnyrova, Problema vosprijatija gendernych issledovanij v akademičeskoj srede (Ivanovo), in: Pol. Gender. Kul'tura, wie Anm. 17 [Das Problem der Wahrnehmung von Geschlechterstudien im akademischen Feld [Ivanova], 233f.

26 Im Studienjahr 1999/2000 gab es unter den Hochschullehrern in Russland 48% Frauen. Der Anteil von Hochschullehrerinnen im Bereich der unteren Hierarchien beträgt 67%, dagegen gibt es nur 19% Professorinnen, 26% Lehrstuhlleiterinnen und nur 5% Rektorinnen. N. Strekalova, Gendernaja asimmetrija v sisteme vysšej skoly: problemy i rešenija, in: Vysšee obrazovanie v Rossii [Geschlechterasymmetrien an Hochschulen: Probleme und Lösungen, in: Hochschulbildung in Russland], 5 (2000), 62ff.

27 Vgl. Irina Žerebkina, O statuse gendernych issledovanij: vzgljad kulturologija [Über den Status von Geschlechterforschung: der kulturologische Aspekt], in: Vysšee obrazovanie v Rossii, 2 (2001), 75–85; <http://www.gender.univer.kharkov.ua/RUSSIAN/irina3.html>.

28 Wenn Natal'ja Puškareva von einem „sozialen Auftrag“ spricht, erwähnt sie die großen Anforderungen von Geschlechterstudien in der Soziologie, die für Wirtschaft und Politik eine konkrete Bedeutung besitzen. In diesem Kontext wäre es richtiger, von einem „politischen Auftrag“ der derzeitigen Machthaber zu sprechen, die nicht besonders aktiv versuchen, die Rolle von Frauen in der gegenwärtigen russischen Gesellschaft zu beurteilen.

29 Vgl. Natal'ja Puškareva, Problema institucionalizacii gendernogo podchoda v sisteme istoričeskich nauk i istoričeskogo obrazovanija [Das Problem der Institutionalisierung eines gender-Zugangs zur Geschichtswissenschaft], in: V. I. Uspenskaja Hg., Ženščina. Istorija, Obščestvo. Sb. St. Vyp. 2, Tver' 2002; <http://www.tvergenderstudies.ru/pbbk000r.htm>

den der „Aufgeklärten“ und somit in einem sehr eingeschränkten und kleinen Kreis. Die wissenschaftliche Kommunikation innerhalb dieses Kreises ist so gut wie gar nicht organisiert und orientiert sich hauptsächlich an internationalen Kontakten zwischen Russland und dem Westen und vernachlässigt innerrussische Diskussionen.

Trotz aller Bemühungen seitens der OrganisatorInnen gehen wissenschaftliche Konferenzen selten über die Grenzen der lokalen wissenschaftlichen Kreise hinaus, da hierfür die finanziellen Mittel fehlen. In der Regel müssen WissenschaftlerInnen aus anderen Regionen Konferenzeinladungen absagen oder „virtuell“ an ihnen teilnehmen, weshalb Diskussionen und Vorträge oft an ihnen vorübergehen.³⁰

Die Kategorie „Geschlecht“ ist innerhalb der Geschichtswissenschaft vor allem in der Frauengeschichte vertreten. Die Erforschung von Männlichkeit oder der Geschichte sexueller Minderheiten erfolgt nur vereinzelt in der russischen Wissenschaft der Provinzen.³¹ In der Frauengeschichte werden vor allem berühmte Frauen, die eine wichtige Rolle in der Ortsgeschichte oder für Russland gespielt haben, thematisiert.³² Es sind häufig biographisch-historische Forschungen, die sich auch mit der zentralen Frage des Verhältnisses von öffentlich und privat beschäftigen.

Die Forschungsgegenstände – besonders der Adel, die Dekabristenfrauen, berühmte Frauen verschiedener Epochen – lassen sich dem Konzept „fortschrittlicher“ Frauenrollen in der Geschichte zuordnen.³³

In diesen konzeptuellen Rahmen reiht sich die „Frauengeschichte“ ein, deren Thema Frauen aus verschiedenen sozialen Schichten und Gruppen (Bäuerinnen, Landadel, weibliche Intelligenz) oder lokalen Gesellschaften ist. Solche Studien basieren auf örtlichem Material, das zur Rekonstruktion von lokalen Besonderheiten der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rolle von Frauen in verschiedenen Zeiten dient.³⁴ Dabei gehören weibliche Fürsorge und Frauenbildung zu den thematischen Schwerpunkten.³⁵

30 Dies gilt besonders für die neu gegründeten Zentren, die Probleme mit der Anschubfinanzierung haben. Für Zentren in Sibirien und im fernen Osten gereicht die Entfernung vom Zentrum zum Nachteil.

31 Der Samaraner Philosoph Dmitrij Michel' hat eine der wenigen provinziellen Studien zur Männlichkeit verfasst: *Mužčiny, mal' čiki i pole boja* [Männer, Jungen und das kämpfende Geschlecht], in: *Gendernye issledovanija*, 6 (2001).

32 Vgl. E. V. Čistjakova, *Elena Arzamasskaja-Ternnikovskaja, Saransk 1986*; M. S. Michailov Hg., *Spodvižniki i spodvižnicy dekabristov: Obščestvo voennyh družej. Ženy dekabristov* [Mitreiter und Mitstreiterinnen der Dekabristen: Eine Gemeinschaft von Kriegsfreunden. Die Frauen der Dekabristen], Krasnojarsk 1991; Knjagina Marija Tenševa. *Sb. st. Smolensk 1994*; Aufsätze von V. Gur'janova, T. Leont'eva und V. Kulik in *Ženščina i istorija, Tver' 1997*.

33 Vgl. Natal'ja L. Puškareva, *Ot 'his-story' k «her-story»: roždenie istoričeskoj feminologii* [Von his-story zu her-story: die Geburt der historischen Feminologie], in: *Adam i Eva. Al'manach gendernoj istorii*, 1 (2001), 32.

34 Vgl. Aufsätze im Sammelband *Ženščina. Istorija, Obščestvo, Tver' 1999*; das Dissertationsprojekt von S. Kovalenko in Vladivostok über die Rolle von Frauen bei der Begründung einer Buchkultur im fernen Osten im 19. und 20. Jahrhundert; É. A. Vasil'čenko, *Ženskij sozium na Dal'nem Vostoke (1860–1940)* [Die weibliche Gesellschaft im fernen Osten von 1860–1940], Ivanovo 2000; dies., *Tendencii formirovanija ženskogo sociuma na Dal'nem Vostoke (vtoraja polovina XIX-načalo XX veka)* [Tendenzen einer weiblichen Gesellschaft im fernen Osten (zweite Hälfte 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts)], in: *Ženščina v rossijskom obščestve*, 2 (2000) oder online http://www.ivanovo.ac.ru/win1251/jornal/jornal2/fram_2_vas.htm u.a.

35 Vgl. L. A. Žukova, *Dejatel'nost' ženskich blagotvoritel'nych organizacij v Rossii po okazaniu pomošč'i detjam v XVIII – načala XX v.* [Die Tätigkeit von weiblichen Wohltätigkeitsorganisationen für Kinder in Russland v. XVIII – Anfang des XX v.]

Die Mehrheit dieser Studien überschreiten nicht den Rahmen der traditionellen „Frauengeschichte“, wie er in den Werken der sowjetischen Historiographie zu finden ist.³⁶ Aber nicht nur in der Provinz gibt es diese Art des Zugangs. Natal'ja Puškareva kritisiert nach einer Analyse der derzeitigen russischen historischen Frauenforschung das Fehlen einer ernsthaften methodischen Reflexion.³⁷ Eine Ausnahme stellt nach Meinung von M. Rabžaeva die Geschlechterforschung außerhalb der nationalen Geschichtsschreibung dar, da hier die AutorInnen bereits auf ausgearbeitete methodische Analysen von ausländischen KollegInnen zurückgreifen können. Eine weitere Ausnahme sind die SpezialistInnen im Bereich der Geschlechterstudien aus Moskau und St. Petersburg.³⁸

Zu den wichtigsten Errungenschaften der Frauenforschung in der Provinz kann man die Bearbeitung der Geschichte der Frauenbewegung von der zweiten Hälfte des 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zählen. Die Ivanover Forscherin Ol'ga Chazbulatova leistete hier Pionierarbeit.³⁹ Neben den traditionellen Herangehensweisen werden in den Arbeiten dieser Forscherinnen und Forscher auch neue Bereiche thematisiert wie die Herausbildung von Geschlechtercharakteren in der Alltagsgeschichte, Mentalitätsgeschichte und kulturelle Stereotypen. Es geht um die Erforschung des privaten Lebens russischer Frauen, matrimoniale und familiäre Rituale, weibliche und männliche Vorstellungen von Ehe, Familie, Mutter- und Vaterschaft sowie traditionelle weibliche Überlebensstrategien in Krisenzeiten.⁴⁰ Mit abweichendem weiblichem Verhalten setzen sich neben den Sankt PetersburgerInnen auch ForscherInnen aus der Provinz auseinander.⁴¹ Diese bislang erst

land vom 18. bis zum 20. Jahrhundert], in: *Ženščina v rossijskom obščestve*, 1 (1996); V. N. Kulik, *Blagotvoritel'naja dejatel'nost' ženščin v Rossii: Varvara Alekseevna Morozova* [Wohltätigkeit von Frauen in Russland: Varvara Alekseevna Morozova], in: *Ženščina i istorija*, Tver' 1997; vgl. auch das Forschungsprojekt von O. Berdova über Wohltätigkeit im Gouvernement Kostroma in der Zeit vor den Reformen, http://www.owl.ru/win/books/dbras_who_is_who/b15/htm und die Arbeit von T. Kalinina in Perm' über Frauenbildung im Ural vom Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, http://www.owl.ru/win/books/dbras_who_is_who/k03/htm.

- 36 Natal'ja L. Puškareva, *Istorija ženščin i gendernyj podchod k analizu prošlogo v kontekste problematiki social'noj istorii* [Frauengeschichte und ein Geschlechterzugang zur Analyse der Vergangenheit im Kontext der Sozialgeschichte], in: *Social'naja istorija. Ežegodnik 1997*, Moskau 1998, 80–91.
- 37 Vgl. Natal'ja Puškareva, *Meždu „tjumnoj“ i chaosom. Feministskaja épistemologija, postmodernizm i istoričeskoe znanie* [Zwischen „Gefängnis“ und Chaos. Feministische Epistemologie, Postmodernismus und historisches Wissen], in: *Pol. Gender. Kul'tura*, wie Anm. 17, 222.
- 38 Die Arbeiten der wichtigsten Frauenhistorikerin in Russland, Natal'ja Puškareva, sind hier ein gutes Beispiel.
- 39 Vgl. O. A. Chazbulatova, *Opyt i tradicii ženskogo dviženija v Rossii (1860–1917)* [Erfahrung und Traditionen russischer Frauenbewegung 1860–1917], Ivanovo 1994; dies., *Gosudarstvennaja politika i ženskoe dviženie v Rossii (1900–2000)* [Staatliche Politik und Frauenbewegung in Russland (1900–2000)], Ivanovo 2001.
- 40 Vgl. u.a. beispielsweise den Aufsatz von A. Belova über die Heiratsbräuche des russischen Landadels Ende des 18. bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: *Ženščina. Istorija. Obščestvo*, Tver' 1999 oder I. Korovyškina über die Haltung zur Ehe von Altgläubigen in Moskau und Petersburg in: *Social'naja istorija. Ežegodnik*, 1998/99, Moskau 1999 sowie P. Ščerbinič über Soldatinnen in der Zeitschrift *Gendernye issledovanija*, 6 (2001).
- 41 Vgl. zum Beispiel das wissenschaftliche Projekt von A. Bykova über die Prostitution in großen Städten Westsibiriens, http://www.owl.ru/win/books/dbras_who_is_who/b28/htm.

skizzierten Themen der Genderforschung in den Provinzen erlauben es, auf eine interdisziplinäre Anbindung zu hoffen, der sich zunehmend mehr russische WissenschaftlerInnen zuwenden. Derzeit kann man den Stand der russischen Geschlechterforschung in der Provinz als Etappe charakterisieren, die der Sammlung von Quellen und historio-graphischem Material, der Einarbeitung in die Methoden- und Theoriediskussion und der Gründung wissenschaftlicher Gemeinschaften von GeschlechterforscherInnen in der Provinz dient.

Aus dem Russischen und mit einer Einleitung von Carmen Scheide, Basel